

„Im Nachtprogramm versteckt“

Dankesrede von Jens Schanze

epd Der Dokumentarfilmer Jens Schanze, der gemeinsam mit dem Kameramann Börres Weiffenbach den Robert Geisendörfer Preis für den Dokumentarfilm „La buena vida“ erhielt, beklagte in seiner Dankesrede bei der Preisverleihung beim BR in München, dass solche Dokumentarfilme selbst in einem Kultursender wie 3sat erst im Spätprogramm gesendet würden. Der Film wird am 15. November um 1.55 Uhr bei 3sat wiederholt. Schanze kritisierte den geringen Stellenwert des Dokumentarfilms auch im öffentlich-rechtlichen Fernsehen.

Ich danke Ihnen, der Jury, insbesondere dafür, dass Sie die Leistung des Kameramanns Börres Weiffenbach explizit würdigen. Mein Dank gilt auch allen anderen Mitgliedern unseres Teams, von denen jeder maßgeblich zur Entstehung des Films beigetragen hat. Ebenso danke ich der 3sat-Filmredaktion sowie dem FFF Bayern, der Film- und Medienstiftung NRW, der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und den kirchlichen Hilfswerken Brot für die Welt und Misereor für ihre Unterstützung.

„Fürsprache üben“ – so wie es hier auf dieser Medaille steht – das war tatsächlich eines unserer Motive, den Film über die Geschichte einer Dorfgemeinschaft in

Kolumbien zu machen, deren Lebensgrundlage von unserem Energiehunger zerstört wird. Herzlichen Dank an die Jury, dass sie uns mit diesem Preis hilft, Aufmerksamkeit für die Geschichte der Menschen in Tamaquito zu wecken.

Jairo Fuentes, die Hauptperson unseres Films, schrieb mir vor drei Tagen: Man freue sich im Dorf über diese Auszeichnung. Allerdings gebe es bis heute am neuen Standort keine ausreichende Trinkwasserversorgung, und bis heute – vier Jahre nach der Umsiedlung – habe es am neuen Ort keine Ernte gegeben. Der verantwortliche Konzern spielt auf Zeit – ohne öffentlichen Druck gibt es für ihn keinen Grund zum Handeln.

Erfolgreich „Fürsprache üben“ ist in diesem Zusammenhang also nur möglich, wenn viele Menschen erreicht werden und das Gehörte und Gesehene in Handlung umsetzen können. Sie werden verstehen, dass es mir daher fast körperliche Schmerzen bereitet, dass unser Film das Schicksal so gut wie aller Dokumentarfilme im öffentlich-rechtlichen Fernsehen in Deutschland teilt: Er wird im Programm versteckt. Montags um 22.30 Uhr sendet 3sat seine Dokumentarfilm-Premieren, die Wiederholung unseres Films ein Jahr später findet um

1.55 Uhr statt. Ob ARD, ZDF, Arte oder Dritte Programme - nirgendwo ist die Situation besser.

Von prominenter Seite wurde der Sender, bei dem wir heute Abend zu Gast sind, öffentlich darum gebeten, den Film doch bitte um 20 Uhr zu zeigen. Nach mehrfachem Schriftwechsel bot uns der Sender schließlich an, den Film ins Programm zu nehmen - verbunden mit der Bitte um Verständnis, dass man dafür leider nichts bezahlen könne. Was soll man antworten auf so ein Angebot, nachdem ein ganzes Team vier Jahre lang an dem Film gearbeitet hat und von dieser Arbeit leben will?

Ich MUSS anlässlich der Verleihung des Robert Geisendörfer Preises - dessen Namengeber ein Kämpfer für Freiheit, Vielfalt und Unabhängigkeit in den Funk-

häusern war - darauf hinweisen, dass diese Erlebnisse symptomatisch für den Stellenwert des Dokumentarfilms im öffentlich-rechtlichen Fernsehen sind. Selbst preisgekrönte Filme werden im Nachtprogramm versteckt - und kosten sollen sie am liebsten gar nichts.

Mir ist bewusst, dass viele Menschen in den Redaktionen angesichts dieser Entwicklungen genauso fassungslos sind wie wir Filmemacher. Wenn jedoch niemand diese Entwicklung stoppt, wird es Filme wie die heute hier ausgezeichneten in unserem mit acht Milliarden Euro Jahresetat reichsten öffentlich-rechtlichen Rundfunksystem der Welt in naher Zukunft nicht mehr geben. Ich appelliere daher an Sie alle: Kämpfen Sie jetzt gemeinsam mit uns Filmemachern für den Dokumentarfilm!

